

- TAUCH, M. (1974): Rheinische Landschaften - Gemälde und Aquarelle aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Gesellschaft für Buchdruckerei A.G.; Neuss.
- THOMAS, J.A., TELFER, M.G., ROY, D.B., PRESTON, C.D., GREENWOOD, J.J., ASHER, J., FOX, R., CLARKE, R.T., & LAWTON, J.H. (2004): Comparative losses of British butterflies, birds, and plants and the global extinction crisis. *Science* 303: 1879-1881.
- TSCHARNTKE, T., CLOUGH, Y., WANGER, T.C., JACKSON, L., MOTZKE, I., PERFECTO, I., VANDERMEER, J., & WHITBREAD, A. (2012): Global food security, biodiversity conservation and the future of agricultural intensification. *Biological Conservation* 151: 53-59.
- ULRICH, R. (2002): Vom Naturschutz vergessen: Die Lichtwaldarten. - *Naturschutz im Saarland. Naturschutz im Saarland* 3: 22-25.

Prof. Dr. Werner Kunz
 Institute for Genetics
 Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
 Universitätsstraße 1
 D-40225 Düsseldorf
 E-Mail: Kunz@uni-duesseldorf.de

Zweck von Naturschutzgebieten

THOMAS SCHMITT

Naturschutzgebiete im engeren Sinn sind Gebiete, in denen „die Natur“, also die sich unter natürlichen Bedingungen ohne Einwirkung des Menschen einstellenden Lebensgemeinschaften in Abhängigkeit von den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten (Klima, Boden, Relief etc.), erhalten werden (oder sich wieder entwickeln) soll. Für ein potenzielles Waldland wie Deutschland (was auch für weite Teile des übrigen Europas zutrifft) würde eine solch strikte Auslegung bedeuten, dass im terrestrischen Bereich fast ausschließlich Waldökosysteme unter Naturschutz gestellt werden dürften. Diese strikte Definition wird im übrigen generell auf Nationalparke angewandt, in denen per Definition nur Naturlandschaften geschützt werden sollen, weshalb in Deutschland, mit Ausnahme der Nationalparke an den Küsten und in den Alpen, nur Waldnationalparke eingerichtet werden dürfen, in denen entweder noch natürliche Wälder geschützt werden (die es in Deutschland jedoch nicht mehr gibt) oder ehemalige Wirtschaftswälder sich in einem allmählichen Sukzessionsprozess wieder zu

Wildnis entwickeln sollen; somit sind eigentlich alle deutschen Waldnationalparke so genannte Entwicklungsnationalparke. In dieser engen Auslegung von Schutzgebieten wird somit strikter Naturschutz betrieben, wobei Natur ausschließlich als diejenigen Lebensgemeinschaften verstanden wird, die ohne menschliche Einwirkung an genau dieser Stelle auftreten würden. Naturschutz ist dann eigentlich reiner Prozessschutz.

Naturschutz in Deutschland versteht sich jedoch glücklicherweise deutlich breiter, denn natürliche Landschaften besitzen in Deutschland, ebenso wie in weiten Bereichen Europas, nur noch verschwindend geringe Anteile an der Fläche. Durch die traditionelle und sich über Jahrhunderte bis Jahrtausende entwickelnde Landnutzung großer Teile Europas haben sich hier weltweit einmalige Kulturlandschaften entwickelt (siehe oben), deren naturnahe (aber rein durch den Menschen geschaffene) Habitats, wie beispielsweise blütenreiche Mähwiesen und Weiden, eine sehr bedeutende biologische Vielfalt repräsentieren,

deren Artengemeinschaften sich in dieser Zusammensetzung sonst nirgendwo auf der Welt so wieder finden. Durch die kontinuierliche Nutzung über, aus menschlicher Sicht, sehr lange Zeithorizonte konnten diese Lebensgemeinschaften sich aus verschiedenen Elementen unterschiedlicher biogeographischer Herkunft aufbauen: (1) aus Arten der lichten Wälder, (2) solchen, die an Sonderstandorten (z. B. Felsbereichen) schon proanthrop vorhanden waren, (3) auf küstennahen Dünen vertreten waren oder (4) Mitteleuropa aus dem (a) südlichen Europa oder (b) den im Osten gelegenen Steppengebieten als Kulturfolger besiedelten.

Diese artenreichen Bestandteile der (bäuerlichen) Kulturlandschaft werden in Deutschland auch als wesentlicher Teil unseres ökologischen Erbes und damit als hochgradig schutzwürdig angesehen. Allerdings hat unsere Landschaft in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, und mit noch zunehmender Geschwindigkeit vor allem seit den Siebziger- und Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts, im Zuge der Intensivierung und Industrialisierung der Landwirtschaft den weitaus größten Teil ihrer artenreichen Offenlandflächen eingebüßt, was zum oben beschriebenen Rückgang vieler der an diese Lebensräume angepassten Arten geführt hat, die heute alle Roten Listen anführen. Durch den seit kurzem stark geförderten Anbau von Energiepflanzen hat sich die Flächenkonkurrenz noch zusätzlich verschärft und der Druck auf die letzten artenreichen Flecken der traditionellen bäuerlichen Kulturlandschaft hat weiter zugenommen.

Um dieses biologisch-kulturelle Erbe zu erhalten, werden deshalb häufig auch besonders wertvolle Kulturlandschafts-

bestandteile als Naturschutzgebiete ausgewiesen, auch wenn es sich hierbei nicht um Naturschutz im eigentlichen Sinne, sondern um Kulturlandschaftsschutz handelt. Durch solche Maßnahmen kann auch der Artenschutz für diejenigen bedrohten Arten erfolgen, die in Mitteleuropa auf solche anthropogen entstandenen Offenlandstandorte angewiesen sind.

Um also die traditionelle, sich über lange Zeithorizonte entwickelte Landschaftsstruktur Mitteleuropas mit ihrer einmaligen biologischen Vielfalt auch für kommende Generationen zu bewahren, ist, wie oben beschrieben, ein ausschließlich prozessschutzorientierter Naturschutz völlig unzureichend. Hierfür braucht es auch den konservierenden Naturschutz, der, teilweise mit aufwendigen Methoden und hohem Kostenaufwand, alte traditionelle Nutzungsstrukturen imitiert, um zumindest kleine Fragmente der biodiversen mitteleuropäischen bäuerlichen Kulturlandschaft zu erhalten. Ohne konservierenden Naturschutz werden diese ökologischen Kleinode aus Menschenhand in Mitteleuropa verschwinden, und das eventuell weitgehend irreversibel. Ein intensives Engagement für ihren Erhalt sollte deshalb ein elementares Anliegen für jeden echten Naturfreund sein. Die „Natur“ Mitteleuropas ist durch das aktive Einwirken des Menschen über viele Jahrhunderte zu viel mehr geworden als seine potenziell natürliche Vegetation mit den an sie angepassten Tier- und Pflanzenarten.

Prof. Dr. Thomas Schmitt
Senckenberg Deutsches Entomologisches
Institut
Eberswalder Straße 90
D-15374 Müncheberg
E-Mail: thomas.schmitt@senckenberg.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologie heute](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Schmitt Thomas

Artikel/Article: [Zweck von Naturschutzgebieten 169-170](#)